

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 34.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 29. April 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am

Montag den 15. Mai d. J., vormittags 9 Uhr im Saale des Gastwirts E. Koch in Laasphe und am

Dienstag den 16. Mai d. J., vormittags 8 Uhr im Saale des Gastwirts F. Bald in Verleburg statt.

In Laasphe haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Banse, Erndtebrück, Wittgenstein und der Stadt Laasphe, in Verleburg die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Verleburg zu stellen.

Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen behändigt werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgebrachten Bestimmungen sind zu beachten. Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine sowie auch die Besorgungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Klammationen kommen bei der Aushebung nur dann zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, oder wenn die Klammation begründenden Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind. Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurteilung der Klammationen die Eltern sowie diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Klammirten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermine behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird.

Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden wie Weitsicht, Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränktheit, chron. Gehirn- und Rückenmarkleiden, Stummheit oder Taubheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termin vorzulegen.

Verleburg, den 21. April 1911.

Der c. Landrat. von Hartmann-Krey.

Am Dienstag den 9. Mai cr. findet die Flussschau der Eder statt, beginnend morgens um 8 1/2 Uhr am Bahnhof Erndtebrück und endigend in Raumland, am Mittwoch den 10. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr Fortsetzung von Raumland bis zur Provinzialgrenze unterhalb Beddelhausen, am Donnerstag den 11. Mai die Flussschau, beginnend um 9 Uhr morgens in Niederlaasphe (Provinzialgrenze) und endigend in Feudingen.

Vom Tage der Flussschau bis nach vollendeter Schau muß die Weisenbewässerung auf allen am Flußufer befindlichen Weisen unterbleiben und die Stachel und Drahtzäune, Geden usw. so eingerichtet sein, daß die Kommission ungehindert am Ufer entlang gehen kann. (§ 2 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 25. November 1897, A. Bl. S. 708).

Verleburg, den 3. April 1911.

Der c. Landrat. v. Hartmann-Krey.

Landespolizeiliche Anordnung.

Meine landespolizeiliche Anordnung vom 6. Februar 1911, betreffend Durchführung der achtägigen Beobachtung des aus

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

18)

(Fortsetzung.)

„Schwindig ist Fernow nicht!“ sagte der Doktor mit großer Bestimmtheit. „Das weiß mein Kollege so gut wie ich, und sein Nervenleiden kann er ihm, zumal im Moment der Erregung, nicht so ohne Weiteres ansehen, dazu gehört längere Beobachtung. Seine Stellung schützt den Professor vollends nicht, er ist eben noch jung, genau so alt wie Friedrich. Hätte ich nur eine Ahnung von der Geschichte gehabt, ich hätte ja gerne vorgebeugt und die nötigen Winke gegeben, weiß Gott, ich konnte es hier mit gutem Gewissen, aber wer konnte denn das vorhersehen! Hier in B. wäre die Sache überhaupt nicht passiert — jetzt ist es zu spät.“

„Aber, Herr Doktor!“ — Friedrich blickte mit einer wahren Todesangst den Arzt an — „der Herr Professor kann doch nicht mit ausmarschieren. Sie wissen ja, daß er keine Zugluft vertragen kann, und keine Hitze, und die Kälte auch nicht, daß für ihn ganz besonders gekocht werden muß, und daß er schon krank wurde, wenn er einmal ohne Regenschirm ausging. Lieber Gott, er stirbt uns ja in den ersten acht Tagen!“

„Nun, beruhige dich nur!“ tröstete Stephan. „Wir wollen sehen, was sich tun läßt. Rückgängig kann die Sache allerdings nicht gemacht werden, aber vielleicht ist es durchzuführen, daß Dein Herr zum leichtesten Dienst in irgend einem der Bureau- oder Verwaltungszweige verwendet wird. Ich werde die nötigen Schritte dazu tun, vor allen Dingen aber muß ich ihn selbst sprechen. Er ist doch mit Dir zurückgekommen?“

„Ja!“ sagte Friedrich aufatmend. „Ich bin nur vorausgelaufen.“

„Nun, so geh und bringe vorläufig Deine eigenen Sachen in Ordnung. Sie wollen auch fort, Mr. Atkins?“

„Nur auf eine Viertelstunde — zur Abklärung!“

versuchten Bezirken in den hiesigen Bezirk eingeführten Klauenviehes, wird mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bis auf weiteres auch auf das Klauenvieh aus den Regierungsbezirken Schleswig-Holstein, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Münster, Minden, Düsseldorf und Köln, sowie auf das aus den Verwaltungsbezirken Oldenburg (mit Ausnahme des Fürstentums Lüneburg), Bremen und Schaumburg-Lippe ausgedehnt.

Arnsberg, den 19. April 1911.

Der Regierungs-Präsident. v. Bate.

Es sind nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. der Schmied Heinrich Bald in Dohlar für den Bezirk Dohlar,

2. der Landwirt Heinrich Koch zu Wingershausen für den Bezirk Wingershausen,

3. der Rentant a. D. Ludwig Bald in Erndtebrück für den Bezirk Erndtebrück.

Arnsberg, den 15. April 1911.

Der Landgerichts-Präsident. v. Schilgen.

Die Wahl des Landwirts Christian Lange als stellvertretender Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Womelsdorf für den Rest der Wahlperiode seines verstorbenen Vorgängers, des Meisters Bürger ebenda, d. i. bis Ende Juli 1914, ist meinerseits bestätigt worden.

Verleburg, den 13. April 1911.

Der c. Landrat. von Hartmann-Krey.

Kleinbauern und Sozialdemokratie.

Die Parole, die sozialdemokratische Agitation auf Land hinauszutragen, ist nicht neu; seit Jahren hat die Landagitation die Parteien beschäftigt, da es den Führern längst klar geworden war, daß man auf dem Lande nicht einfach mit den für die städtische Arbeiterschaft berechneten Rezepten Erfolge erzielen könne. Der stärkere Einfluß der überkommenen Sitte, die größere Religiosität, wie die engere Fühlung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter und ganz anders wie in der Industrie geartete Verhältnisse erschweren hier der verheerenden Agitation des Umsturzes das Eindringen und Vorwärtstommen. Aber die Meister in der Kunst des Verstellens haben nach mehrfachen erfolglosen Versuchen an dem Kunstprodukt eines umfassenden Programms für die Landagitation in der Praxis ihre Methode sehr bald herausgefunden. Der internationale Charakter wird in den Hintergrund gedrängt und als ganz harmlos dargestellt, auch die trasse Religionsfeindschaft läßt man nicht so offen hervortreten und hütet sich wohlweislich, ein genaues Bild von den erträumten Zuständen des sozialdemokratischen Zukunftsstaates vor der bäuerlichen Hörerschaft zu enthüllen. Mit

Vorliebe wendet man sich an die „Kleinbauern“. Doch was heißt „Kleinbauern“. Der Landwirt, der mit zwei Kühen sein Feld bestellt, steht unter keinen anderen Lebensbedingungen, als der, der zwei Pferde anzuspinnen hat. Sie sind beide Selbstarbeiter, dieser mit einem Knecht, jener ohne fremde Hilfe, und es ist noch die Frage, wer mit seinem Gepann oft besser fährt. Last und Lust des Lebens ist beiden gleich zuteil, und der Kleinbauer hat keinen Grund, mit Neid auf den Großbauern zu blicken. Da die Sozialdemokratie in erster Linie die Beseitigung des Privatbesitzes anstrebt, um an seine Stelle den Gemeinschaftsbesitz zu setzen, so folgt daraus notwendig die Ueberführung der Feldflur in das Gemeindeeigentum und die Herabdrückung des freien Privateigentums besitzenden Bauern zum Feldarbeiter, der alle Abend oder jede Woche seinen „Lohn“ erhält, d. h. eine Anweisung, seine Bedürfnisse aus den gemeinschaftlichen Warenlagern und Werkstätten zu decken. Gemeinschaftsbesitz und Genossenschaftsarbeit lassen sich allenfalls wohl noch im Fabrikbetrieb durchführen, wenn auch alle bisherigen Versuche an der Unverträglichkeit und Profitlosigkeit der Mitglieder kläglich gescheitert sind, keineswegs aber in der Landwirtschaft. In der Fabrik läßt sich jede Arbeit genau vorherbestimmen nach Zeit und Art, in der Landwirtschaft nicht; in der Fabrik kann man alle Arbeit nach Tagen und Stunden und nach der Stückzahl ordnen, wiegen und messen, in der Landwirtschaft nicht alle. Da gibt es noch allerlei Dinge, die oft Unregelmäßigkeit in die Arbeit bringen, und die wir nicht in unserer Hand haben. Und in der Landwirtschaft gibt es vor allem zu viel Kleinarbeit, von der gar viel abhängt, die aber doch nur getan wird, wenn jeder sein Feld und seinen Hof für sich hat, Arbeit, die sozusagen mit unterläuft, die aber doch getan werden muß, wenn das Anwesen recht gedeihen will. Man tut sie, wenn die Hauptarbeiten Zeit dazu lassen. Im Zukunftsstaat sollen ferner Lohn und Arbeit unter der Kontrolle des arbeitenden Volkes stehen. Doch wie soll diese Kontrolle geübt werden? Soll einer den andern kontrollieren, die Arbeiter auf dem Felde, die im Stalle oder umgekehrt und vor, während oder nach der Arbeit? Dazu müßte ferner kommen eine Kontrolle bei der Verteilung und Belohnung der Arbeit, bei der Anweisung des einzelnen an die passende Stelle, bei der Ausweisung je nach dem Bedürfnis. Wenn das arbeitende Volk diese Kontrolle besorgen soll, dann kontrolliert letzten Endes jeder, und die Arbeit bleibt liegen. Was der Landwirt bisher aus Lust und Liebe zu den Seinen, zu Hof- und Feldflur getan hat, das muß er dann auf Befehl und unter strengster Aufsicht schaffen. Gerade das, was der Sozialismus durch die Umwandlung des

vierzehn Tage durchgeheht, selbst des flüchtigsten Ablicks, des kältesten Grusses überhoben zu sein, und jetzt standen sie sich plötzlich gegenüber, so nahe, ganz allein, die Begegnung war nicht mehr zu ignorieren.

Jane war aufgesprungen was sie auch vor einer Minute noch gedacht haben mochte, beim Anblick des Mannes, dem sie keinen Stolz und ihre Demütigung noch lange nicht vergeben hatte, zerfiel das Alles. Der alte feindselige Geist wallte wieder heiß und wild empor. Deshalb erschien er jetzt auf einmal in der Wohnung ihres Oheims, die er doch sonst niemals betrat, hier, wo er doch fürchten mußte, sie zu treffen? Galt dies Erscheinen ihr? Die junge Dame stand da, kampfbereit, entschlossen, mit ihrer ganzen Kraft einer Macht zu trotzen, der sie sich diesmal gewiß nicht beugte.

Aber ihr Heroismus war, diesmal wenigstens, völlig überflüssig, es kam anders, als sie geglaubt. Der Professor stand noch immer auf der Schwelle, sein Blick schweifte langsam durch das ganze Zimmer, sie allein traf er nicht.

„Ich bitte um Verzeihung, ich suchte Herrn Doktor Stephan.“

„Mein Oheim ist im Garten.“

„Ich danke.“

Er zog die Tür hinter sich zu und schritt, ohne sie auch nur anzusehen, durch das Zimmer nach dem Balkon. Janes Stirn färbte sich dunkelrot, sie war darauf gefaßt, einem Angriff zu begegnen, und fand nun eine völlige Nichtachtung, das war mehr als sie ertragen konnte, ihre Hand umfaßte krampfhaft die Lehne des Sessels.

Der Professor stieß inzwischen schon in der Balkontür auf den soeben zurückkehrenden Doktor, der ihn sogleich in Beschlag nahm.

„Nun, da sind Sie ja endlich! Professor, was um Gotteswillen machen Sie für Streiche? Friedrich hat das ganze Haus bereits in Alarm gebracht mit seiner Schreckensbotschaft.“

Damit ergriff er ihn ohne Weiteres beim Arm und zog ihn wieder ins Zimmer zurück. Das schien nun aller-

Privatgrundbesitzes in Gemeinde- und Staatsbesitz wesentlich mit erreichen will, eine Bewirtschaftung der gesamten Feldflur nach einheitlichem, groß angelegtem Plane, würde wieder unmöglich gemacht werden. Denn wollte man einen solchen Plan machen und jeden Einzelhof etwa bald herausstellen, daß dabei der Einzelhof mit selbständiger Viehwirtschaft nicht bestehen kann; er würde doch bald zur bloßen Arbeiterwohnung werden. Vor allem ist zu bedenken, daß immer Staat oder Gemeinde die Besitzer des Feldes sind, und daß ihnen der Ertrag von Flur und Vieh gehört, und daß sie also das Interesse haben, daß von jedem Einzelhofe ihnen ein möglichst großer Ertrag über den Bedarf des Hofes hinaus zugeführt würde. Fordert der Staat oder die Gemeinde das nicht, was jetzt jeder Besitzer in seinem Interesse zu erreichen sucht, so geht die Landwirtschaft abwärts.

Satz und Lust, die Arbeit und der Genuß des Lebens sind natürlich solange nicht gleich, als das immobile Besitztum des Kleinbauern den Charakter des Einzelhofes trägt. Aus diesem Grunde verlangt daher auch die sozialdemokratische Theorie die Beseitigung des Einzelhofes, dafür aber Errichtung von Gemeindefarmen, Gemeindefällen und Gemeindefarmhäusern. Haus, Hof, Vieh, kurz alles, was sich die Vorfahren mit saurer Mühe zusammengearbeitet und gemehrt haben, kann dann natürlich nicht mehr Eigentum der Nachkommen, der eigenen Kinder, werden, sondern fällt der Gesamtgemeinde zu, die ihrerseits dann wiederum eine gleichmäßige Verteilung des Erbes auf alle Gemeindeglieder vornehmen muß, wobei die tragen und fleißigen einen völlig gleichen Anteil erhalten müssen. Ehe es Kapitalisten im modernen Sinne des Wortes gab, gab es schon Unterschiede im Grundbesitz, und darum richtet sich der Kampf des Sozialismus nur vorläufig gegen das Großkapital, zuletzt und im Grunde aber gegen den Grundbesitz als Privateigentum. Aber der Mensch soll und darf Eigentum erwerben, auch über das tägliche Bedürfnis an Speise und Kleidung hinaus. Das Eigentum ist der Lohn der Arbeit und die Bürgschaft für den Fortschritt der Menschheit; Aufhebung des Privateigentums dagegen bedeutet Rückschritt, insbesondere für den ländlichen Grundbesitz. Das Eigentum gehört mit zum Menschen und wird für ihn ein Sporn zur Arbeit. An der Erhaltung und Verbesserung des Eigentums arbeitet ein jeder mit doppelter Freude. Der Besitzlose ist in gewissem Sinne heimatlos und die Vaterlandsliebe wird ihm ein bloßes Wort. Es mag ja teilweise wahr sein, daß der Betrieb auf den großen Gütern vielfach rationeller ist, als in den kleineren Wirtschaften, weil dort mit mehr Mitteln gearbeitet wird, aber er ist doch immer nur deshalb rationeller, weil ein Besitzer da ist, der mit seinem Eigentum arbeitet, oder doch ein Pächter, dem für bestimmte Abgabe auf eine Zeit sozusagen das Eigentumsrecht übertragen ist, so daß der Ertrag jeder Wirtschaftsverbesserung ihm zugute kommt und sein bleibendes Eigentum wird. Und mag sich bei der Zerstückelung der großen Güter auch nicht immer der Erfolg zeigen, den man durch dieselbe mit zu erreichen hoffte, daß in den diesen Einzelwirtschaften das Land noch besser ausgenutzt wird, als in großen Komplexen, die Besitzer sind ja nicht gleich, an Kraft des Körpers und Geistes oft sehr verschieden, und in der Arbeitslust auch nicht gleich; trotzdem — jeder hat doch einen Besitz, mit dem er verwächst, der ihm lieb ist, und der ihm schließlich ein Sporn wird, über seine bessere Ausnutzung nachzusinnen. Eben das aber, was so der einzelne zunächst für sich tut, kommt der Gesamtheit zugute. Die deutsche Landwirtschaft ist denn doch eine andere, als die Landwirtschaft jener Länder, wo, wie in Rußland, die Feldflur vielfach noch Gemeindefeld ist, und von Zeit zu Zeit, gewöhnlich alle 5 Jahre, neu zur Bewirtschaftung verteilt wird. Es fehlt eben dort der Trieb zur Verbesserung, denn von jeder Verbesserung, die der eine macht, hat ja in den nächsten 5 Jahren ein anderer den Vorteil. Die

dinges das Beste zu sein, was der Professor wünschte, er folgte nur mit sichtlichem Widerstreben und blieb, die Einladung zum Niederstehen nicht beachtend, aufrecht neben dem Stuhle stehen, den der Arzt ihm hinschob.

Ohne ein Wort zu sagen, stand Jane auf und verließ das Zimmer. Der Doktor blickte ihr verwundert und mißbilligend nach, die Angst seiner Nichte gegen den Hausgenossen hing nachgerade an, alle Grenzen zu übersteigen. Fernows Lippen zuckten, aber kein Blick verriet, daß er die Bewegung überhaupt gesehen.

Witz Forest war indessen nicht weit gegangen, im Nebenzimmer lehnte sie finstern und feindselig am Fenster. Sie wollte nicht in einem Zimmer mit diesem Manne bleiben, der sich erlaubte, sie und ihren Jörn zu ignorieren, aber — hören wollte sie denn doch, was er bei ihrem Heim suchte, und durch die nur angelehnte Tür vernahm sie denn auch jede Silbe des Gesprächs, das der Doktor zuvörderst mit einer nachdrücklichen Strafpredigt einleitete.

„Und nun sagen Sie mir vor allen Dingen, hat der Friedrich den Verstand verloren, oder ist es wahr, daß Sie für diensttauglich erklärt sind, daß Sie das selber provoziert haben, daß Sie sich für gesund ausgaben, während es Sie doch nur ein Wort, ein bloßes Stillschweigen kostete, das Gegenteil zu beweisen? Ist so etwas erhdrt?“ Der Professor sah vor sich nieder. „Es war eine Aufwallung!“ sagte er leise. „Ich war ja so völlig sicher und gefaßt auf eine Zurückweisung, aber das nachfolgende Mitleid des Arztes raubte mir alle Besinnung. Allein als elender Schwächling nach Haus geschickt zu werden, wo Alles zum Kampfe eilt, das ertrug ich nicht! Es war eine Torheit, ich werde sie mit dem Leben bezahlen müssen, aber — ich würde sie noch einmal begehen!“

„Sie scheinen bisweilen merkwürdige Aufwallungen zu haben,“ meinte der Doktor mit einem Blick nach der Zeitung hinüber. „Nun, davon nachher, jetzt handelt sich vor allen Dingen darum, wie wir die Dummheit — nun, fahren Sie nur nicht gleich auf, ich meine den

Arbeit des Landmanns ist vor allem eine harte — id eine immerwährende. Niemand arbeitet soviel in unsrer Völke als der Landwirt. Sollen wir ihm das einzige Rauben, was ihm die Arbeit erleichtert und ihn unverdorren macht von früh bis spät? Das einzige? Das ist die Freude am Besitz, das Bewußtsein, daß er am Seinigen arbeitet!

Tagesgeschehnisse.

Deutschland.

— Reichshaushaltsetat für 1912 und Reichstagswahl. Die „Münch. N. N.“ halten an ihrer Meldung fest, wonach der Plan bestehe, dem jetzigen Reichstag noch das Budget für 1912 vorzulegen: „Man täuscht sich über den Ernst der Lage, wenn man glaubt, unsere Meldung, die aus vorzüglicher Quelle stammt, als unmöglich oder schlecht informiert abtun zu können. Das selbe hat man vor einigen Monaten auch mit der Ankündigung der Herbstsession getan, und daß der Wille hierzu sowohl bei der Regierung wie bei dem schwarz-blauen Block jetzt feststeht, darüber herrscht wohl kein Zweifel mehr. Etwas anderes ist freilich, ob der Plan ausführbar sein wird. Wir aber haben das Projekt, daß dieser Reichstag auch noch das Budget für 1912 erhalten soll, in die Öffentlichkeit gebracht, nicht um es zu fördern, sondern um es zu zerstören.“ Hierzu bemerkt der „B. V.-G.“ noch u. a.: Die Opposition gegen die Belastung des jetzigen Reichstages auch noch mit dem nächstjährigen Etat hat den guten sachlichen Grund, daß man keine Ueberstürzung der Staatsdebatten will. Es hieße, diese zur Farce machen, wenn man sie dem Reichstag noch in seiner Sterbestunde zumute. Dazu kommt, daß augenscheinlich die Absicht der Regierung dahin geht, den neuen Reichstag, wenn der Etat noch vom alten erledigt wird, „gegebenenfalls“ erst im Oktober nächsten Jahres einzuberufen! „Gegebenenfalls“, d. h. wenn die Zusammenfassung des neuen Reichstags der Regierung nicht passen sollte. Ja — man kann vielleicht sogar annehmen, daß man die Reichstagswahlen erst in den Herbst 1912 legt, indem man die Verfassung so ausgelegt, daß nur nach einer Auflösung des Reichstages innerhalb von 60 Tagen Neuwahlen stattzufinden brauchen und einer solchen Auflösung würde man eben vorbeugen, indem man den Reichstag einfach am 25. Januar 1912 eines natürlichen Todes sterben läßt. Wir halten es für dringend notwendig, daß die Parteien sofort nach Beginn der Reichstagsverhandlungen am 2. Mai die Regierung nötigen, offen Farbe zu bekennen!“ — In der Tat wäre es erwünscht, wenn endlich eine klare Darlegung der Regierung erschiene, um der „Wahlscheißel“ ein definitives Ende zu bereiten!

— Berlin, 27. April. Das diesjährige Eisenbahn-Anleihegesetz verlangt zur Erweiterung, Vervollständigung und besserer Ausnutzung des Staatsbahnnetzes sowie zur Beteiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen folgende Beträge: zur Herstellung von Eisenbahnen und zu der dadurch bedingten Vergrößerung des Fahrparks insgesamt 106 538 000 Mk.; zum Bau von Nebenbahnen u. a. von Meinerzhagen nach Olpe 7 740 000 Mark.; zur Beschaffung von Fahrzeugen 8 185 000 Mk. Zur Herstellung des zweiten, dritten oder dritten und vierten Geleises insgesamt 28 410 000 Mk. Zu verschiedenen Bauausführungen insgesamt 13 098 000 Mk., davon unter anderem für den Bau einer rechtsrheinischen Eisenbahnverbindung zwischen Mülheim a. Rh. und Rast-Stad bei Köln an Stelle der aufzugebenden Schiffsbrückenlinie 4 550 000 Mk. Zur Einrichtung elektrischer Zugförderung 27 330 000 Mark. Weiter werden gefordert zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen 82 000 000 Mk. und zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen 6 000 000 Mk. Alles in allem stellt die sogenannte Kleinbahnvorlage eine Anforderung von 263 376 000 Mark dar.

Oberstabsarzt — wie wir also die Dummheit des G. möglichst wieder gut machen. Ich werde ihm den Text lesen! Ich fahre mit Ihnen hinüber nach S. und da soll er es mir mit seinem Einfluß und seinen Bekanntschaften durchsetzen, daß Sie zum Bureaudienst kommandiert werden. Das halten Sie zur Not noch aus, denn ganz rückgängig kann die Sache nun einmal nicht gemacht werden.“

In dem Antlitz des Professors stieg wieder die flurmerkende dunkle Röte auf, seine Stirn zog sich finstern zusammen und seine Stimme klang eigentümlich gereizt, als er erwiderte: „Ich danke Ihnen für den guten Willen, Doktor, muß aber alle und jede Einmischung Ihrerseits entschieden ablehnen. Ich bin zum Dienst mit der Waffe einberufen und werde dem Rufe folgen, genau so wie er an mich ergangen ist.“

In sprachloser Verwunderung sah der Doktor ihn an. Er war gewohnt, die unbedingte Autorität über seinen Patienten auszuüben, war noch mehr an die stets gebuldige Fügsamkeit desselben gewöhnt und jetzt auf einmal rebellierte dieser ganz offen gegen den zu seinem Besten gefaßten Beschluß. Das war dem Doktor zu viel, er wurde groß.

„Sind Sie toll?“ rief er heftig. „Sie wollen mit der Waffe dienen? Sie? Nein, das übersteigt denn doch alle Begriffe!“

Der Professor schwieg, aber er biß die Zähne zusammen, wie Friedrich es vorhin beschrieben, und schaute blutrot im ganzen Gesicht den Doktor mit einem Blick an, daß dieser sofort einen anderen Ton anschlug.

„Nennen Sie mir nur einen Grund, nur einen einzigen vernünftigen Grund für diesen Unfinn!“ sagte er fast bittend. „Können Sie dem Vaterlande nicht ebenso gut mit der Feder dienen, wenn Sie es sich nun einmal in den Kopf gesetzt haben? Warum wollen Sie nicht in die Bureaux, sagen Sie mir nur warum?“ „Ich will nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Salsfeld, 26. April. Am Montag nachmittag wurde der Knecht August Vorn des Maurermeisters Georg Reith von Döbenau so heftig von einem Pferde vor den Leib geschlagen, daß er betäubungslos liegen blieb. Auf ärztlichen Rat erfolgte sofort die Ueberführung des Verunglückten in die Klinik nach Marburg. Den eingegangenen Nachrichten zufolge befindet sich B. wieder auf dem Wege der Besserung und dürfte seine völlige Genesung wohl bald erfolgen.

— Dillenburg, 25. April. (Ein braver „Fog“.) In einem Fuchsbau bei Secksheden wurde ein Forstrevier geschickt. Der Hund trieb 9 junge Füchse heraus, kam aber selbst erst nach 6 Tagen wieder zum Vorschein, wo er ganz abgemagert, zerbißten und den Körper mit Beem bedeckt den Bau wieder verließ. Er hatte schwere Kämpfe mit den alten Füchsen zu bestehen.

— Marburg, 26. April. Wegen der Verunglückung des Bandrats v. Regelein ist von der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Im Augenblick des Unglücks lenkte das Auto ein Student, der noch nicht den Führerschein besaß, und dem vom mitfahrenden Führer zeitweilig die Lenkung überlassen war. Das Auto fuhr auf der rechten Straßenseite, der Wagen fuhr nach der Mitte der Straße links, wodurch der Autolenker in den Glauben verfiel sein soll, der Wagen wolle links statt rechts ausbiegen.

— Herzhausen, 28. April. Einen immer imposanteren Eindruck machen die Arbeiten an der Talsperre, und wenn auch bis jetzt an der Sperrmauer selbst noch nicht gearbeitet wird, so sind doch die Vorbereitungen dazu im vollen Gange. Gegen 500 Leute sind beschäftigt, das Fundament herzustellen. 6 bis 8 Meter unter dem alten Flußbett werden die glatten Steinflächen, die aus Granit, Schiefer und Quarz bestehen, bloßgelegt, von Erde und Sand vollständig gesäubert und von Spritzen mit mehreren Atmosphären Druck ausgewaschen, während eine andere Maschine das Wasser aufsaugt und wieder ableitet. An der Bergwand unterhalb der Brantenhäuser werden Sprengungen vorgenommen; weithin schallende Signale mahnen längere Zeit vorher, sich außerhalb der Schießgrenzen, die durch rote Fahnen markiert werden, zu begeben. Die Drahtseilbahnen beginnen in 80 Meter Höhe wieder ihre Fahrten aufzunehmen. Außerst interessant sind die Anlagen zur Zerkleinerung des Edelsteins, die Einrichtung zur Mischung des Zements und die Kalkbrandgruben. Drei mächtige Maschinen mit zusammen 400 Pferdekraften arbeiten ununterbrochen, um den umfangreichen Betrieb mit der nötigen Kraft zu versehen.

— Aus Einsal (Westfalen) wird berichtet: Mittwoch abend wurde hier der Familie Karl W. ein Kind (Mädchen) geboren, welches an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen hat. Die beiden sechsten Finger seitlich sind leicht zu entfernen durch Operation. Die Zehen dagegen sind mit den beiden kleinen Zehen bis zum 1. Glied zusammengewachsen. Mutter und Kind sind wohl. Die Mutter hat ähnliche Geburtsfehler gehabt.

— Alsfeld, 28. April. (Vergiftungen durch Topfgeschirre.) Im Frühjahr d. J. sind im Kreise Alsfeld eine Anzahl schwerer Vergiftungen durch Blei vorgekommen, die nach den angestellten Untersuchungen auf den Genuß von aus vergiftetem Topfgeschirre zurückzuführen waren. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß die Abgabe von Blei an den Inhalt der Töpfe von einer ungeeigneten Herstellung der Topfglasur herrührte. In einem Vergiftungsfall zu Groß-Zelba wurde festgestellt, daß der betreffende Topf, in dem das Mus aufbewahrt wurde, auf dem dortigen Markt von einem auswärtigen Händler gekauft war, jedoch konnte der Name desselben nicht ermittelt werden.

— Kassel, 25. April. Mißhandlungen in einer Erziehungsanstalt beschäftigte an zwei Tagen die Strafkammer des Landgerichts in Kassel. Angeklagt waren der Hausvater Stadtmissionar Beh und fünf Diakone der Erziehungsanstalt in Kengshausen wegen Ueberschreitung des Zuchtungsrechts und Mißhandlung in 27 Fällen. Die Zeugen, Zöglinge der Anstalt, sagten aus, sie seien häufig mit fingerbreiten Stöcken und Gummischläuchen geschlagen worden; einer betunbete, man habe ihm, als er infolge einer Mißhandlung bettlägerig geworden sei, die Decke weggenommen, so daß ihm nach drei Tagen die Füße erfroren seien. Ein anderer sagte aus, er sei sechs Jahre in der Anstalt gewesen und habe dreimal täglich Prügel bekommen. Ein Zwangszögling, der einen mißglückten Fluchtversuch unternommen hatte, erhielt zur Strafe vom Hausvater der Anstalt 200 Stockhiebe, so daß er „wie tot gewesen sei“. Ein anderer mußte nach seiner Aussage in schweren Holzschuhen eine Treppe hinauf- und hinuntersteigen, und wenn er nicht rasch genug lief, wurde er am oberen und unteren Ende mit dem Gummischlauch geschlagen. Einmal sei er auch mit schweren Holzschlägen im Hofe herumgehört worden, bis er zusammengebrochen sei. Auch dabei habe ihn der Hausvater fortgesetzt mit dem Gummischlauch geschlagen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Gummischläuche vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses in der Anstalt eingeführt worden sind, als die Ueberfälle durch Zöglinge sich mehrten. Später wurden diese Zuchtungswerkzeuge von der vorgesetzten Behörde verboten. Das Gericht verurteilte den Hausvater Beh wegen einfacher vorläufiger Körperverletzung in zwei Fällen zu 100 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das Gericht nicht darüber zu urteilen gehabt habe, ob das Erziehungssystem in Kengshausen richtig sei oder nicht, sondern daß hier nur habe gewürdigt werden können, welche strafbaren Handlungen sich die einzelnen Angeklagten hätten zuschulden kommen lassen. Daß ihnen das Zuchtungsrecht zustand, wurde vom Gericht nicht bestritten. Die Verabfolgung von hundert und mehr Hieben mit einem Gummischlauch sei indessen keine Zuchtigung, sondern eine Mißhandlung. Eine vorläufige Mißhandlung habe sich der Angeklagte Beh in einem Falle zuschulden kommen lassen. Im übrigen sei es schwer, in allen Fällen nachzuprüfen, ob die Angeklagten das Zuchtungsrecht bewußt überschritten hätten, weil das Beweismaterial nicht gut gewesen sei. Nur in zwei, den Hausvater Beh betreffenden Fällen habe die fahrlässige Ueberschreitung des Zuchtungsrechtes als erwiesen angesehen werden können. Als strafmildernd wurde die Schwierigkeit der Stellung des Hausvaters in der Zwangserziehungsanstalt angesehen.

— Giesheim, 26. April. (Fleischvergiftung.) Infolge Genußes verdorbenen Hackfleischs erkrankten etwa 30 Personen teils schwer. Die Zahl der Erkrankten ist inzwischen auf 50 angewachsen. Die Bewohner eines ganzen Straßenviertels, die von dem Hackfleisch gegessen haben, liegen krank darnieder. In einer Bäcker-Familie erkrankten allein 7 Personen. Die Ärzte konstatierten allgemein Fleischvergiftung. 20 von den erkrankten Personen befinden sich im Krankenhaus. Lebensgefahr besteht bei keiner.

— Das letzte „Stillschanden!“ Ein tragischer Vorfall ereignete sich bei der Beerdigung des Eigentümers Göhr in Kassel. Der Kriegerverein, dessen Mitglied der Verstorbene

war, hatte beim Bestellen der Beerdigung Felix Schönblick beauftragt, die Beerdigung zu leiten. Der Kommandant des Kriegervereins

am 26. Schönblick hätte ein Portefeuille als Geschenk erhalten. Das Geschenk wurde am 5. Tage nach der Beerdigung erbracht. Er es für die Anstalt gemacht, mangels einer Schenkung nachher in und der behauptet, jede Gegenstände habe eine erbrachte schwere Sch. auf gegen. Dem Be. steiner zu zu Banke. Hafer der habe von haltig an. klagen, d. teiten bei Gefängnis. bei Balle. der Fien. zu haben. 6 Tage. verjucht. Urteil. Kaufmann. separat. Verkauf. zu haben. Handlung. Civilrecht. entl. 6. von hier. und den jede Ver.

* Laa wird am Vorjahre langen g

No. Arnstberg. Pächter. der Ver. Grundst. zuschneid. die das. fallen no. strafe bis. Haft tri.

Monta. 1.

2.

3.

Be. Ein Dr.

Halte

(Min. am B

war, hatte vor dem Trauerhause Paradauffstellung genommen. Beim Herausragen des Sarges kommandiert der den Verein stellvertretende befehlende Hauptmann deselben, Obermeister Felix Schur: „Achtung, Stillestehen!“ Im nächsten Augenblick brach er neben der Fahne tot zusammen. Das Kommando „Stillestehen!“, das dem Verein gegolten, galt somit auch dem Kommandeur selbst auf seiner Lebensbahn. Ein Herzschlag hatte dem Kriegervereinskameraden ein jähes Ende bereitet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 28. April. (Schöffengerichtssitzung vom 26. April.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Krämer und Landwirt Feuring-Feubingerhütte und Bäckermeister Hader-Altshausen; Beamter der Staatsanwaltschaft: i. B. Herr Stadtschreiber Schoppmann; als Gerichtsdiener: Herr Amtsgerichtssekretär Koefer. — Der Hausbursche Sch. von hier hatte auf dem Bahnhof Laasphe ein Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt, welches eine Hausiererin dort verloren hatte, gefunden. Statt nun den Fund bei der Polizeibehörde abzuliefern, behielt er ihn für sich und „verschluckte“ einen Teil des Geldes mit seinen Freunden. Das Gericht erachtete eine Geldstrafe von 20 Mark evtl. 5 Tagen Gefängnis als ausreichende Sühne für den jugendlichen Uebeltäter, zumal er schon wegen eines gleichen Vergehens eine Vorstrafe aufzuweisen hatte. Hoffentlich nimmt er es fortan mit fremdem Eigentum etwas ernster. — Von der Anklage, sich einer Bedrohung seines Nachbarn schuldig gemacht zu haben, mußte der Maurer Christian G. zu Hesselbach mangels hinreichender Beweise freigesprochen werden. — In einer Schöffengerichtssitzung im vergangenen Jahre und nachher in Wirtschaften hatten der Eisenprenger Wilhelm F. und der Schachtmeister Reinhard Sch., beide aus Fischelbach, behauptet, der Förster M. aus Fischelbach, der in einer Strafsache gegen sie wegen Körperverletzung Zeugnis abgelegt hatte, habe einen Meineid oder falschen Eid geleistet. Das Gericht erachtete in diesen, nicht erweislich wahren Behauptungen eine schwere Beleidigung des Forstbeamten und erkannte gegen Sch. auf 60 Mark Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis und gegen F. auf 50 Mark Geldstrafe evtl. 8 Tagen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis in der Wittgensteiner Zeitung zugesprochen. — Der Fuhrmann Heinrich W. zu Banse hatte einen vom Gerichtsvollzieher gepfändeten Wagen außer der Vollstreckung entzogen. Seine Entschuldigung, er habe von der Pfändung nichts gewußt, konnte nicht als stichhaltig angesehen werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der dem Vollstreckungsbeamten schon häufiger Schwierigkeiten bereitet hatte, zu der empfindlichen Strafe von 5 Tagen Gefängnis. — Der Zimmergeselle Johannes H. zu Frohnhausen bei Valtensberg stand unter der Anklage, im Kontursverfahren der Firma Wehn u. Mengel den Kontursverwalter beleidigt zu haben. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis. Von der weiteren Anklage des Betrugsversuchs wurde H. freigesprochen. — Mit einem freisprechenden Urteil endete auch die Verhandlung in Sachen gegen den Kaufmann F. A. R. in Hesselbach. R. war angeklagt, Milchseparatoren, welche ihm von einer auswärtigen Firma zum Verkauf übergeben worden waren, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Das Gericht war der Ansicht, daß eine strafbare Handlung nicht vorliege, daß es sich vielmehr nur um einen Zivilrechtsstreit handeln könne. — Eine Geldstrafe von 30 Mk. evtl. 6 Tagen Gefängnis traf den Fabrikarbeiter Carl H. von hier, weil er in der Neujahrsnacht den Buchbinder H. und den Schlosser G. aus Wallau mit einem Stocke ohne jede Veranlassung geschlagen hatte.

Laasphe, 28. April. Der öffentliche Wetterdienst wird am 1. Mai wieder aufgenommen werden. Wie schon im Vorjahre kann die Wettervorhersage Interessenten auf Verlangen gegen eine Einzelgebühr von 10 Pfg. durch ihren

Fernsprechanschluß zugesprochen werden. Der Betrag von 10 Pfg. für derartige Einzelanfragen wird vom Inhaber der Sprechstelle mittels einer Postkarte, die mit 10 Pfg. Gebühr belastet ist, eingezogen werden.

Laasphe, 28. April. (Aprils Ende.) Der vielgeschmähte wetterwendige Herr naht sich seinem Ende. Wir müssen ihm bestätigen, daß er sich im laufenden Jahre eigentlich noch ganz passabel benommen hat. Anfangs schien es freilich, als ob er seinem alten Seumund treu bleiben und souveräner Verachtung für die klimatischen Wünsche der Menschheit bemüht sein wolle, sich recht nach Herzenslust auszutoben. Gegen Mitte des Monats, um Ostern herum, änderte sich sein Benehmen jedoch mit einem male und seitdem ist nun eine Verschlimmerung seines Auftretens nicht mehr zu bemerken gewesen. Aus allen deutschen Gauen wurde in den letzten Wochen gutes und beständiges Wetter gemeldet. Auch die Natur draußen hat nun nicht mehr gezögert, sich voll und ganz in feilliche Vergaderobe zu werfen. Von allen Bäumen schimmert das hauchfrische, duftig grüne Grün eben ausgebrochener Blattknospen, in den Gärten spenden die Hyacinthen ihren leuchtend herben Geruch in ausgiebigster Weise und am Fliederstrauch hängen schwere Blütentrauben demnachstiger Entfaltung. Dichter und Dichterinnen geben Frühlingsgesänge von sich, daß sich die Papierkörbe der Redaktionen stöhnend unter der ungewohnten Last biegen. Wir armen Redakteure selbst jedoch, denen zu der üblichen Krenzpoesie — man kennt sie an den Reimen: Herzen — Schmerzen, Sonne — Wonne usw. — auch noch alle sonstigen Frühlingsübertragungen blähen, wissen kaum noch aus und ein. Die ersten Maiwürmer, Schmetterlinge, Vögelchen usw. machen unsern Arbeitsstisch fast zu einem zoologischen Museum. Wie dem auch sei, der April erinnert uns bei seinem Abgange besonders eindringlich an das Nahen der warmen Jahreszeit. Und rückwärts, wie wir stets gewesen, wollen wir ihm deshalb verzeihen, wenn sein erstes Auftreten nicht ganz nach unserem Geschmacke war.

Erndtebrück, 28. April. Dem von dem Herrn Molkereiverwalter Bürger aufgestellten Jahresbericht für 1910 der hiesigen Genossenschaftsmolkerei entnehmen wir das Folgende: Es wurden angeliefert 1,613,587 Liter, also durchschnittlich täglich 4458 Liter. Dafür wurden bezahlt: 145,355 Mk. 96 Pfg., also für das Liter 9,08 Pfg. Dazu kommt noch eine Nachzahlung von Mk. 15,678,69. Verkauft wurden 12,306 Str. Vollmilch. Zu Butter wurden verarbeitet: 1,601,281 Str. Vollmilch, woraus 142,422 Pfund Butter gewonnen wurden. Zu einem Pfund Butter wurden demnach 11,3 Str. Milch mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 3,6% gebraucht. — Die Anlieferung der Milch verteilt sich folgendermaßen: Erndtebrück, einschließlich Hauptmühle 716,691 Str., Womelsdorf 168,466, Birtelbach 269,266, Birtelbach 115,339, Schameder 102,058, Weidenhausen 185,221, Zinje 56,546 Str. — An Butter wurden verhandelt: Nach Auswärts 128,705 Pfd., an die Genossen abgegeben 44,211 Pfd., in der Molkerei verkauft 27,511 Pfd. Die Einnahmen daraus betrugen Mk. 261,739,63 oder Mk. 1,35 für das Pfd. Ferner wurden noch verkauft für Mk. 1975,88 Vollmilch, für Mk. 1648,72 Magermilch, für 968,76 Mk. Buttermilch, für Mk. 1198,73 Sauermilch, für Mk. 329,43 Rahm und für Mk. 181,90 Sauermilch II. Die Anlieferung der Vollmilch ist gegen das Vorjahr um 118,781 Str. zurück geblieben. Angekauft wurde noch im verfloßenen Jahre ein Schaumfänger, wodurch der Molkerei noch ein Erlös für Sauermilch II von 181,90 zugeführt wurde. Im Uebrigen entnehmen wir aus dem Bericht, daß im verfloßenen Jahre auf das angeliehene Kapital Mk. 1612, — abgetragen wurden.

Erndtebrück, 27. April. Heute nachmittag scheuten die Pferde des Herrn Afflerbach aus Womelsdorf, die mit einem leeren Wagen die Hagenbergstraße herunter kamen und rannten

direkt auf den Gasthof Bald zu. Das Geßpann stieß mit voller Wucht auf das an diesem Hause befindliche eiserne Geländer, während die Wagenbeißel in das Fenster des Kellergeschosses hineinfuhr und dort Schaden anrichtete. Eins der Pferde erlitt dabei so schwere Verletzungen am Kopfe, daß das Blut hoch aufspritzte. Außerdem hatte es sich einen Wirbelschaden gebrochen, so daß es sofort getötet werden mußte. Wie wir hören, hat ein Siegerer Metzger das getötete Pferd, ein junges Tier, gekauft, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein großer Teil des Fleisches hier abgesetzt wird.

Verleburg, 25. April. Die heutige Schöffengerichtssitzung war nur von 2 Sachen besetzt. Der Landwirt Daniel D. aus D. hatte sich wegen Pfandunterschlagung zu verantworten. Er hatte ein von dem Gerichtsvollzieher Krause gepfändetes Schwein schlachten lassen und verzehren helfen. Der Angeklagte erklärte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, eine Unterschlagung zu begehen, vielmehr habe er den Schuldbetrag bei seinem Arbeitgeber eintassieren und damit die Pfändung beim Gerichtsvollzieher aufheben wollen. Er habe aber an dem Tage das Geld nicht erhalten können und als er nach Hause gekommen sei, wäre das Schwein schon geschlachtet gewesen. — Der Strafantrag lautete auf eine Woche Gefängnis. Das Gericht ließ es bei einer Gefängnisstrafe von drei Tagen bewenden, mit der Begründung, daß ein Vergehen gegen § 137 des Str. G. B. vorliege. — Die zweite Sache richtete sich gegen den Gastwirt B. von Alershausen. Er war vom Amt Arfeld in eine Polizeistraf von 2 Mark wegen Ueberschreitung der Polizeistunde genommen worden. Hiergegen hatte der Bestrafte gerichtliche Entscheidung beantragt. Aus der Zeugenaussage des Gendarmeriewachmeisters ging hervor, daß eine Anzeige beim Amtmann zu Arfeld eingegangen war, wonach das Sängerknaben in Alershausen an der Tagesordnung sei. Infolgedessen sei er beauftragt worden, die dortigen Wirtschaften mehr zu kontrollieren. Dabei sei er eines Tages abends 10,25 Uhr in die Wirtschaft des Genannten eingedrungen und habe noch eine Anzahl Männer beim Kartenspielen angetroffen. Die Uhr der Wirtschaft zeigte allerdings 1/2 Stunde weniger, als die Uhr des Beamten. Der Angeklagte betonte, daß sich die Uhren des Dorfes nach der Kirchenguhr richteten, wie das von jeher üblich gewesen sei. Die Kirchenguhr habe am genannten Abend auch noch keine 10 Uhr gezeigt. Das Gericht ließ diesen Einwand jedoch nicht gelten, indem es betonte, daß es Sache des Wirtes sei, seine Uhr mit der richtigen Zeit in Anklang zu bringen. Der Einspruch wurde verworfen, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

— In der Woche vom 14. bis 22. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Diphteriefall in Berghausen, 3 Scharlachfälle, (1 in Hesselbach, 2 in Erndtebrück), 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Der Morgentrunk

für Nervöse und Schwache ist
Rathreiners Malztafee.

Der Gehalt macht's!

Bekanntmachung.

Nach § 65 der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung zu Arnberg vom 20. April 1882 sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken verpflichtet, zum Zwecke der **Bertilgung des Gufattigs**, diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blütenstengel vor der Sommerreise abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausschleichen der Blütenstengel des Gufattigs unterlassen, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Verordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Laasphe, den 27. April 1911.

Die Polizeiverwaltung. Koop.

Brennholz-Versteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Montag den 1. Mai d. J., von vorm. 9 Uhr ab.

1. Distrikt Wartal 109b, 110b:

300 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.

43 " Buchen-Stammreis

221 " Buchen-Astreis.

2. Distrikt Dretenbachswänden 107a:

112,75 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.

33,20 " Erlen-Schastholz II. Kl.

4,90 " Buchen-Astreis.

3. Distrikt Wolfslammer 92b:

11,80 rm Buchen-Schastholz II. Kl.

2,25 " Fichten-Schastholz II. Kl.

Beginn des Verkaufs zur angegebenen Zeit im Distrikt Wartal 110b.

Ein Drittel des Steigerpreises ist anzuzahlen.

Banse, den 27. April 1911.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

Halte Montag morgen mit einer Auswahl großer und kleiner

Ferkel

(Mindens-Ravensberger Rasse) am Bahnhof Erndtebrück.

Krämer,

Schmalenberg.

Schieß-Verein

Sonntag den 30. April, von nachmittags 3 Uhr ab bei günstiger Witterung

Schießen.

Der Vorstand.

Zur Sommer-Saison

empfehle

Strohütte, Palmhütte, Panamahütte

für Herren, Knaben und Kinder in reicher Auswahl und allen Qualitäten, sowie

Gartenhütte

für Frauen zu billigen Preisen.

Ludw. Schröder, Laasphe.

Rönigstraße 40.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stau) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

W. Jung sen., Laasphe.

Junge Mädchen,

welche das Nähen und Kleidermachen erlernen wollen, können bei mir in die Lehre treten.

Christel Petry,

Laasphe, Rönigstr. 5.

Zur Beachtung!

Vom 1. Mai ab wird der über mein Grundstück führende Verbindungsweg von der Hagenbergstraße nach der Grimbachstraße für jeglichen Verkehr gesperrt.

Christian Gebhardt,

Erndtebrück.

Ein Kinderwagen

preiswert zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Wer liefert täglich

gute Biegenmilch?

Angebote an die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Neue Aegypter

Zwiebels

empfehle

Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz. Wwe.

Offeriere

frischen Kopfsalat,

frischen Spinat,

neue Zwiebel.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Bei günstiger Witterung am Sonntag den 30. April d. J.

Ausflug

nach dem Harfeld. Abmarsch 1 Uhr mittags vom Kurhaus Rohlstedt.

Alle Mitglieder sind freundlichst zur Beteiligung eingeladen.

Der Vorstand.

Sonntag den 30. April

von nachm. 3 Uhr ab

findet bei mir

Preiskegeln

statt, wozu freundlichst einladet

Jacob Weiss,

Laasphe.

2 große Wohnungen

mit Gartenland in der Bahnhofstraße stehen vom 1. Juni an zu vermieten.

Fr. Koch, Laasphe.

Frühjahrs-Aussaat

empfehle

Saatwicken, Saaterbsen, Feinsaat.

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Viedentopf.

Moderne Sommer-Kleiderstoffe:

Moderne Sommerkleiderstoffe,
imitierte Musseline,
Woll-Imitation,
Wollen-Musseline,
Türkische Satins für Blusen und Schürzen,
Kleider-Leinen und Bephir,

gestreifte Dresse und Satins
für Knaben-Blusen und -Anzüge,
gestreifte Bephirs für Blusen u. Herrenhemden,
Stickereistoffe für Blusen,
Cupfennulle und Batiste,
weiße Ripse und Panama für Kleider.

J. L. Hammer jr., Laasphe.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Abschluß pro 1910.

Einnahme.	Markt Pf.	Ausgabe.	Markt Pf.
1. Kassa-Konto	4425 74	1. Vorschuß-Konto	168575 00
2. Vorschuß-Konto	144663 20	2. Wechsel-Konto	117888 53
3. Wechsel-Konto	137281 57	3. Spareinlagen-Konto	52457 70
4. Eintrittsgelder-Konto	126 00	4. Mitglieder-Guthaben-Konto	1243 05
5. Spareinlagen-Konto	51978 81	5. Zinsen-Konto	7084 93
6. Mitglieder-Guthaben-Konto	1498 98	6. Unkosten-Konto	1872 98
7. Zinsen-Konto	9942 80	Raffen-Bestand am 31. 12. 10	727 46
8. Unkosten-Konto	29 95		
9. Konto pro Diverse	2 60		
	349849 65		349849 65

Bilanz per 31. Dezember 1910.

Activa.	Markt Pf.	Passiva.	Markt Pf.
1. Kassa-Konto	727 46	1. Geschäfts-Guthaben-Konto	35971 40
2. Vorschuß- u. Diskontwechsel-Konto	219447 50	2. Reservefonds-Konto	9615 68
3. Inventar-Konto	131 00	3. Spareinlagen-Konto	175531 17
4. Rückständige Zinsen per 31. 12.	2791 15	4. Vorbehaltene Zinsen	789 28
		Reingewinn pro 1910	1189 58
	223097 11		223097 11

Gewinn- und Verlust-Konto. Rechnung pro 1910.

Dezbr. 31.	Markt Pf.	Dezbr. 31.	Markt Pf.
An Geschäftskosten	1840 43	Per Ueberfluß auf Zinsen-Konto	3044 81
An Abschreibung auf Inventar	14 80		
An Reingewinn pro 1910	1189 58		
	3044 81		3044 81

Die Zahl der Mitglieder am 1. Jan. 1910 betrug 332
Neu eingetreten sind 27
359

Davon sind ausgeschieden und zwar:

a) durch Ableben	10
b) freiwillig	10
c) verzogen	1
	21

verbleiben am 31. Dezember 1910 338

Laasphe, den 15. April 1911.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Kohlstaedt. J. Weiss. F. Schäfer.

Bürger- und Verkehrsverein, Laasphe.

Die statutenmäßige
Generalversammlung
findet am **Samstag den 29. April, abends 9 Uhr** im
Sokale des Herrn Carl Schuppert (Steintweg) statt.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
 2. Rechnungslage.
 3. Vorstandswahl.
 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zum Schulanfang

bringe ich mein Lager in
Zwirn- und Buckskin-Kinder-Anzügen
in gest. Erinnerung, sowie eine Partie
Kinder-Sommer-Höschen und -Blusen.
Große Auswahl Herren-, Knaben- und Kinder-

Strohüte

Damen-Blusen

von 95 Pfg. an usw.
Moritz Rosenbaum, Laasphe
Kirchplatz, Eingang Wallstraße.

Arbeiter,

in Wiesen- und Wegebau-
arbeiten erfahren, oder
gelernte Maurer
für dauernde Beschäftigung gesucht.

Fauführer Denkel,
Werkhofen (Westf.)
Kreiswasserwerk.

Apfelkompot,
aus frischen Äpfeln eingekocht,
10 Pfd.-Dose 3.50 Mk.

Preißelbeeren,
10 Pfd.-Eimer 3.80 Mk.

Dampfsäpfel à Pfd. 60 Pfg.

Äpfelschnitte " " 60 "

Aprikosen " " 80 "

Pfirsiche " " 80 "

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Bach.

Reisekörbe,
Waschkörbe,
Kartoffelkörbe

in brauchbaren Qualitäten stets
vorrätig.
Sehr billige Preise.
Hermann Jung,
Laasphe.



Feuerwehr-Übung

der
Freiwilligen und Pflicht-
Feuerwehr

Sonntag den 30. April,
morgens 8 Uhr.

Antreten am Spritzenhaus.
Zu erscheinen haben außer der
Freiwilligen Feuerwehr die Mann-
schaften des 2. Zuges (1910) zum
Abgeben der Armbinden an den
3. Zug der Pflichtfeuerwehr (1911).
Der Brandmeister.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden
hierdurch aufgefordert, dieselben
während der Dauer der Saatzeit
eingesperrt zu halten.
Laasphe, den 21. April 1911.
Der Magistrat. K o o p.

Brennholzverstrich

in der Fürstlichen Oberförsterei Fendingen
am Dienstag den 2. Mai d. Js.

District: Teichentopf 3b.
41,5 rm Buchen-Schastholz I
60,5 " Buchen-Schastholz II
8,1 " Eichen- und Erlen-Schastholz II
202 " Buchen-Astrestig.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle.
Saßmannshausen, den 26. April 1911.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am **Freitag den 29. April d. Js., vormittags**
10 1/2 Uhr tagt in **Gründebried** im **Hotel Bald** die diesjährige
ordentliche Generalversammlung

des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein,
wozu die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Abnahme der Vereinskassenrechnung pro 1910.
2. Desgl. der Lotteriekassenrechnung.
3. Festsetzung des Stützjahres und Wahl der einzelnen Kommissionen für die Tierchau.
4. Umwahl der auscheidenden sechs Ausschußmitglieder.
5. Beschlußfassung über evtl. Aenderung der Rörtermine.
6. Anträge.
7. Verschiedenes.

Verleburg, den 18. April 1911.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
J. B. Liebold.

Kriegerverein Fendingen.

Die ehemaligen Angehörigen des
2. Kurheffischen
Inf.-Regts. Nr. 82,
auch diejenigen, welche nicht dem
Kriegerverein angehören, werden
zu einer **Versammlung** auf
Sonntag den 30. April,
nachm. 4 Uhr in das Vereins-
lokal (Gasthof Doerr, Bahnhof)
eingeladen.
Fendingen, 26. April 1911.
Der Vorstand.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 30. d. Mts.,
nachmittags um 3 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal Schmidt.

Tagesordnung:

1. Jahres- u. Rechnungsbericht.
2. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung wird
dringend gebeten.

Der Vorstand.

Tapeten!

Größte Auswahl von verschie-
denen Fabrikaten, neueste Muster 1911,
zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten

werden sofort, gut und billigst
ausgeführt.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuer-
Heberrolle der Stadtgemeinde
Laasphe für 1911 liegt vom
Samstag den 29. April cr.
ab 14 Tage lang im hiesigen
Magistratsbüro zur Einsicht der
Beteiligten offen.

Laasphe, den 25. April 1911.
Der Bürgermeister.
K o o p.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und
Lieferanten, welche noch Forderungen
an die Stadt haben, werden ersucht,
mir des bevorstehenden Jahres-
abschlusses wegen Rechnung um-
gehend, spätestens **aber bis**
5. Mai d. Js., einzureichen.
Laasphe, 19. April 1911.

Der Bürgermeister.
K o o p.

J. Hansen, Heilkundiger.

Kombination rationaler
Heilverfahren (Naturheil-
kunde, Homöopathie und
Biochemie.) Kranken-Be-
handlung auf Grund 20-
jähriger praktischer Er-
fahrungen.

Siegen, Kollertor 10.
Fernsprecher 754.

Sprechstunden in der
Zweigniederlassung Erndtebrück
(Gasthof Bald)

Jeden Mittwoch von 9-12.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 30. April (Mif. Domini.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für Sarepta bei Vielesfeld,
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Hierzu Nr. 18 des Mif. Familienbl.